

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #26/11

16. Juli 2011

Die Fragen stellte Katharina Muth, 19, Abiturientin aus München

Katharina Muth:

Frau Bundeskanzlerin, seit dem 1. Juli gibt es nun den Bundesfreiwilligendienst. Wie interpretieren Sie den Leitsatz „Nichts erfüllt mehr, als gebraucht zu werden.“?

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Ich finde, dass es ein sehr guter Leitsatz ist, weil viele Menschen andere Menschen brauchen. Und jeder Mensch hat, glaube ich, das Gefühl, er möchte sich irgendwie auch einem Gegenüber zuwenden. Und der Freiwilligendienst gibt natürlich die Möglichkeit, an Stellen zu helfen, die man im eigenen Leben vielleicht noch nicht erleben musste, nicht erleben konnte. Und es gibt viele junge Menschen, die sich dem stellen, dass Menschen krank sind, wie das Altern ist, wer eben Hilfe und Unterstützung braucht, weil er vielleicht behindert ist. Und deshalb ist das eine Erfahrung, die Menschen machen, wenn sie sich dem Freiwilligendienst öffnen, die ihr persönliches Leben auch bereichert, auch wenn sie vielleicht manchmal sehr schwierige Dinge erleben.

Können Sie auch beschreiben, warum sich speziell junge Leute für den Bundesfreiwilligendienst entscheiden sollten?

Der Bundesfreiwilligendienst ist ja – anders als der Zivildienst – für alle Altersgruppen offen. Und wir hoffen auch, dass vielleicht andere Altersgruppen als die jungen Leute sich dem stellen. Aber bei jungen Leuten ist es ja so, dass vielleicht eine zusätzliche menschliche Erfahrung auch die Persönlichkeit erweitern kann, das Erlebte erweitern kann, vielleicht sogar auch noch einen Hinweis gibt: Was mache ich später einmal, welchen Beruf erlerne ich? Und deshalb glaube ich: Egal ob jemand später technische Dinge studieren will oder einen Beruf, in dem man mit Menschen arbeitet, haben will – eine solche Etappe, eine solche Erfahrung im eigenen Leben kann unglaublich hilfreich sein.

Der Höchstsatz des Taschengeldes, das ein Bundesfreiwilligendienstleistender erhält, liegt bei 330 Euro, die vom Bund übernommen werden. Gibt es spezielle Maßnahmen, um zu verhindern, dass ein Bundesfreiwilligendienstleistender als „billige Hilfskraft“ ausgenutzt werden könnte?

Hier muss man noch einmal zurückgehen zum Zivildienst. Dort war es ja im Grunde auch so, dass die Arbeit immer eine zusätzliche war. Das heißt: Es darf nicht sein, dass Arbeitsplätze, die nach den Gesetzen für die Pflege oder Ähnliches – zum Beispiel – zur Verfügung gestellt werden müssen, jetzt einfach mit Freiwilligen besetzt werden. Sondern es muss sichergestellt sein, dass das eine zusätzliche Tätigkeit ist und dann ist das – glaube ich – auch in Ordnung. Der Bund nimmt jetzt relativ viel Geld in die Hand – 350 Millionen – um solche Freiwilligendienstplätze zu schaffen. Und ich glaube, die Einrichtungen sollten das annehmen als eine Ergänzung, damit mehr Menschlichkeit, mehr Zeit noch da ist, um Menschen auch Angebote zu unterbreiten, aber niemals, um die Kernaufgaben zu erfüllen.

Wie profitiert die deutsche Gesellschaft von den Bundesfreiwilligendienstleistenden?

Wir glauben, dass die Gesellschaft dahingehend profitiert, dass mehr Menschen mit mehr Erfahrungen da sind. Dass Menschen sich auskennen, dass – wenn man in seinem Leben dann jemanden sieht mit Behinderungen, der Hilfe braucht – einfach nicht diese Trennung da ist, diese Barriere da ist: Kann ich mich dem stellen, wie ge-

he ich mit Menschen um, die vielleicht andere Probleme haben. Und das macht unsere Gesellschaft reicher. Wir haben 23 Millionen Menschen in Deutschland, die sich ehrenamtlich engagieren. Und diejenigen, die beim Bundesfreiwilligendienst waren, sind bestimmt auch für das Ehrenamt später sehr, sehr gute Bürgerinnen und Bürger.

Der Bundesfreiwilligendienst hat den Zivildienst abgelöst. Führt diese Verschiebung von einem Pflicht- zu einem Freiwilligendienst möglicherweise zu mehr Engagement?
Das müssen wir jetzt abwarten. Damals war es ja so, dass im Grunde der Zivildienst ein Ersatzdienst für die Wehrpflicht war. Heute ist es natürlich eine sehr bewusste Entscheidung von jungen Menschen, sich dem zu stellen – ähnlich wie wir das auch mit freiwilligen Angeboten von den Ländern haben – Freiwilliges Soziales Jahr, Freiwilliges Ökologisches Jahr. Es gibt eine riesen Stellenbörse – 18.500 Angebote in sehr verschiedener Form sind bereits im Netz –, und ich glaube, dass das für die Gesellschaft insgesamt eine Bereicherung ist.